

zwischen, unter niedrigem Kuppelabschlusse ein künstlicher Eichenstrunk mit der nur 38 cm hohen Holzkopie des ursprünglichen Gnadenbildes (s. o.), von reich vergoldetem Strahlenkranze umgeben; darüber die Sonne mit ihren Strahlen, das Bild beleuchtend. Unterhalb das Tabernakel, versilbert, mit niedriger Rückwand, die zu beiden Seiten in mächtige, liegende Voluten ausläuft, über der mit Kreuz verzierten Tür Exposition mit zwei Cherubsköpfchen geschmückt. An der Rückseite des Altars sind zwei Reliefwappen aus Marmor, wahrscheinlich von Otto Achaz von Hohenfeld (s. o.) angebracht; um 1677.

2. und 3. Große Seitenaltäre an der Ost- und Westwand des Querschiffes; Kreuz- und Josefialtar, im (steinernen) Aufbaue symmetrisch (Geschichte s. o.). Über dem prächtigen Sockel jederseits ein Bündel aus einer Säule zwischen je zwei kannelierten Pilastern, deren gemeinsamer Sockel außen noch je eine überlebensgroße vergoldete Statue trägt. Darüber stark ausladendes, an der Unterseite mit vergoldeten Voluten besetztes Gebälk. Den Aufsatz bildet die Umrahmung eines Segmentbogenfensters mit Ziervasen und Putten auf dem profilierten, segmentbogig geschwungenen Abschlußgebälk und Fruchtschnüren, die zwischen den auf einem seitlichen Gebälk stehenden Flammenurnen herabhängen. Alle Figuren vergoldet. Vor den Altären graumarmorne Speisegitter, mit Eisentürchen in Grün und Gold, mit durchgebrochenem Monogramme Josefs und Mariae am östlichen beziehungsweise  $\Lambda$  und  $\Omega$  am westlichen. An der Rückwand in vergoldeter Festonrahmung, mit vergoldeter Kartusche, nebst seitlichem Hängewerk im Scheitel Altarbild, Öl auf Leinwand (zirka  $2\frac{1}{2} \times 3\frac{1}{2} m$ ), beide 1775 von J. M. Schmidt gemalt. Am westlichen Altar Christus sterbend am Kreuze, unten Maria, Johannes und Magdalena, hinter ihnen der römische Hauptmann zu Pferde. Die seitlichen Statuen dieses Altars stellen zwei alttestamentliche Typen der Kreuzigung Christi dar, nämlich die Opferung Isaaks und Moses mit der ehernen Schlange. Ausgeführt von Joh. G. Dorfmeister (Fig. 102 und 103; s. o. S. 95 und Übersicht). An der Rückwand das einfache Tabernakel, das aus einem von Säulen eingefassten Mittelteil in Tempelform und von Pilastern gegliederten Seitenflügeln besteht und über dem Gebälk Schmuckvasen und einen Kelch in Glorie trägt.

Fig. 102, 103.

Am östlichen Altar stellt das Bild die hl. Familie als Beschützerin des Gnadenortes dar. Die hl. Jungfrau mit dem Kinde, sitzend, Josef stehend, herum mehrere Engel, von denen einer auf die unten sichtbare Kirche mit dem Kuratenhause hindeutet. Die seitlichen Statuen sind hier die Hl. Joachim und Anna, denen je ein großer, vom Himmel herabschwebender Engel die Geburt Mariae verkündigt; gleichfalls von Dorfmeister (Fig. 104). Seitlich von dem gleich gebildeten, mit dem Lamme Gottes bekrönten Tabernakel Reliquienschreine.

Fig. 104.

Die Ölskizzen zu diesen Altarbildern sind gleichfalls erhalten; die des Kreuzigungsbildes bei Herrn Oberingenieur Adolf Pichler in Wien, die des Josefibildes im städtischen Museum in Krems.

4. und 5. Kleinere Seitenaltäre an den abgeflachten Kanten zwischen Chor und Querschiff, den Heiligen Johannes Nepomuk und Karl Borromäus geweiht. 1735 aufgestellt (s. o.). Über der einfachen Mensa als Rückwand je ein Altarbild in vergoldetem Rahmen, der mit Engeln, Wolken, Gittermuster und Fruchtgehänge verziert ist. Das eine stellt den hl. Johannes Nepomuk als Almosenspenden Gaben spendend dar, das andere den hl. Karl Borromäus bei der Pest in Mailand Kranke versehend. Beide Bilder von 1735 von J. G. Schmidt in Wien (Fig. 105).

Fig. 105.

Gemälde.

Gemälde: 1. und 2. Im Langhause an zwei gegenüberstehenden Pfeilern; Öl auf Leinwand;  $150 \times 200$ ; Vermählung Mariae und der Tod des hl. Josef; geringe Bilder aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. — Von Pfarrer Lichtenberger hierher gestiftet.

3. Der Kanzel gegenüber; hl. Theresia in vergoldetem Rahmen mit Rocaille und reichem Aufsätze, der aus einer mit Ranken besetzten Kartusche besteht. Mitte des XVIII. Jhs.; wurde 1830 mit anderen Kirchenbildern verkauft, aber 1840 wieder hierher gestiftet.



Fig. 107 Maria-Taferl, Gittertüre (S. 105)